

gesetzt. Es gingen dann 28 Stück auf die Unze von 27.216 g. und 336 auf ein römisches Pfund von 326.592 g. Schwere; dies der Münzfuss auf das rauhe oder Münzpfund gerechnet, da die Golddrittel aus einem Gemisch hergestellt wurden, das zu $\frac{2}{5}$ Gold, zu $\frac{3}{5}$ Silber enthielt. Eine Unze Feingold war demnach erst in 70, ein römisches Pfund Feingold in 840 Stücken enthalten, was eine ungeheure Verschlechterung gegenüber dem Konstantinischen Fusse und selbst gegenüber dem leichteren Goldsolidus aus dem 6. Jh. bedeutete. Denn von jenen wurden 72 Stück, von diesen 84 Stück aus dem Pfunde Feingold ausgebracht, in karolingischen Drittelstücken zu 3 auf den Solidus gerechnet kamen hingegen 112 Stück solidi auf das rauhe, und 240 auf das Pfund Feingold. Mit anderen Worten: ein karolingischer Goldsolidus enthielt nicht einmal $\frac{1}{3}$ des Metallinhalts seines Konstantinischen Vorgängers, oder noch anders ausgedrückt, der karolingische Goldsolidus hatte fast genau den Goldinhalt eines Triens aus dem 6. Jh.

5) Die karolingischen Silbermünzen sind gleichfalls nur al marco, also ohne Justierung der einzelnen Pfennige ausgebracht worden. Es zeigt sich indessen ein Fortschritt in der Ausmünzung unter Karl d. Gr. darin, dass die Gewichtsabweichungen in engere Grenzen fallen, offenbar weil allzuleichte Stücke nicht mehr wie zu König Pippins Zeiten in den Verkehr gebracht werden durften. Die Pfennige Karls d. Gr., die im Funde von Ilanz vorkamen, waren wahrscheinlich auf ein anfängliches Durchschnittsgewicht von 21 Troy-Grains = 1.36 g. gemünzt, so dass gerade 20 Stück auf die römische Unze und 240 Stück aufs römische Pfund gingen. Sie dürften ohne absichtlichen Kupferzusatz, also ganz fein ausgeprägt worden sein, doch fehlen noch Untersuchungen darüber.

6) Durch den Nachweis, dass die Silbermünzung unter Karl d. Gr. al marco erfolgte, scheint mir der von Prou unternommene Versuch, das Gewicht der schwersten Stücke zum Aufbau des Münzfusses zu verwenden, in seiner Grundlage erschüttert, ebenso auch die von P. Guilhiermoz im 67. Bande der Bibliothèque de l'école des chartes (1906, S. 228) gemachte Ableitung der Schwere des Pariser Pfundes, die Prou's Ergebnisse benutzt.

7) Der oben gelieferte Nachweis, dass das Feingewicht der Goldmünzen unter Karl d. Gr. ungefähr auf ein Drittel des im 6. Jh. üblichen Münzfusses gesunken war, ermöglicht eine neue Erklärung der rätselhaften Einteilung des Solidus zu 40 und 12 Denaren. Die genauere Be-